

NACHGEFRAGT ...

Diese Fälle – plump und leicht aufzudecken

Als Patientenanwältin gelten Sie vor Gericht als Schrecken aller Pfusch-Ärzte. Warum haben Sie die Hildesheimer Fälle übernommen?

Aus meiner Sicht handelt es sich bei den seriellen Fehlbehandlungen am Klinikum Hildesheim um einen beispiellosen Medizinskandal. Es ist bedrückend, dass unzählige gesunde Patienten – inzwischen hat sich die 43. Geschädigte bei mir gemeldet – einer invasiven Therapie unterzogen wurden, an deren Ende bei allen Patienten ein Organverlust stand.

Wie konnte es dazu kommen?

Mutmaßlich aus rein finanziellen Motiven. Leider sind unnötige Behandlungen im Medizinbetrieb kein Einzelfall. Ihre ansteigende Zahl geht Hand in Hand mit der Übernahme ehemals städtischer Krankenhäuser durch private Betreiber, die hohe Patienten-Fallzahlen generieren müssen, um die Häuser finanziell zu sanieren und in kürzester Zeit profitabel zu machen. Leitende Ärzte werden danach bewertet, wie viele Fälle sie akquirieren.

Verglichen mit anderen Kliniken sollen in Hildesheim auffallend viele Schilddrüsen-Patienten behandelt worden sein – laut einer Statistik dreimal so viel. Fällt das nicht auf?

Die Häufung kontraindizierter Radiojodtherapien ist hier schon sehr speziell – vor allem in dieser plumpen und leicht aufzudeckenden Begehungsweise. Ich sage als Stichworte nur „Fälschung von Laborwerten“ und Fantasiediagnosen. Also, in dieser Serie ist mir so etwas vorher noch nicht untergekommen.

Strafrechtlich lässt sich Hofmann aber nicht mehr belangen – er ist tot.

Genau, das Zivilgericht entscheidet ja nicht über den verwerflichen Hintergrund der Fehlbehandlungen, sondern nur über finanziellen Schadenersatz. Das ist das Dilemma der juristischen Aufarbeitung. Der Versuch, einen Organverlust in Geld umzurechnen, ist schwierig. Insbesondere, wenn individuelles Leiden bewertet werden muss.

Interview: Renate Klink

Rechtsanwältin Dr. Michaela Bürgle aus Frankfurt ist Spezialistin für Arzthaftung. Sie vertritt viele Hofmann-Geschädigte. Als höchste Schmerzensgeld-Summe hat sie bei dem Prozess bislang 40 000 Euro für ein Opfer erstritten.

Wie der Medizinskandal ein Gesicht bekam

Geahnt haben viele etwas, gestoppt hat ihn keiner: Birgit Overheu gehört zu den vielen Opfern, die der Hildesheimer Nuklearmediziner Hofmann falsch behandelt hat. Irreparabel. Beharrlich hat sie gekämpft – bis die unglaublichen Fälle vor Gericht landen.

Mit klopfendem Herzen steht sie auf dem Marktplatz. Immer wieder schweift ihr Blick übers Kopfsteinpflaster. Es ist ein warmer Sommertag. Hinter ihr plätschert leise das Wasser im Rolandbrunnen. Gegenüber genießen Café-Besucher die Sonne. Birgit Overheu ist angespannt. Kommt überhaupt jemand zu dem Treffen? Wie viele werden es sein? Bange Fragen, die der Frau immer wieder durch den Kopf schießen. Die Rathausuhr schlägt. 17 Uhr. Und tatsächlich: Erst vereinzelt, dann immer mehr Betroffene treffen an diesem Nachmittag im Juni 2012 ein. Es sind überwiegend Frauen. Sie kennen sich nicht. Aber sie alle teilen einen furchtbaren Verdacht.

Ihr Arzt – hat er sie falsch behandelt? Ausgerechnet der angesehene Radiologe Dr. Michael Hofmann, der vor vier Monaten so plötzlich gestorben ist. Hat er mit Absicht falsche Diagnosen gestellt, um so Schilddrüsenoperationen, Radiojodtherapien und Hormonbehandlungen rechtfertigen zu können? Der Gedanke ist so ungeheuerlich.

Auch für Birgit Overheu. Die blonde Frau aus Adenstedt ist diejenige, die zu diesem ersten öffentlichen Treffen aufgerufen hat. Sie ist Betroffene. Hat ihre Schilddrüse – das so äußerst wichtige Organ fürs Wohlbefinden – bei einer Radiojodtherapie in der Hofmann-Praxis verloren. Für immer. Sie muss lebenslang Medikamente nehmen.

Hätte dieser folgenschwere Eingriff womöglich gar nicht sein müssen?

Heute, gut drei Jahre später, kennt die 46-Jährige die Antwort. Sie ist bitter. Genauso wie der lange, steinige Weg, bis Birgit Overheu und all die vielen anderen Hofmann-Patientinnen endlich Gewissheit haben: Sie sind Opfer. Nun ist endlich Schluss mit den jahrelangen Vermutungen, mit ausweichenden Andeutungen, und auch vorschnellen Vertuschungen.

Was für eine gewaltige Welle die Adenstedterin da mit dem ersten Treffen auf dem Marktplatz lostritt, das ahnt die zu diesem Zeitpunkt schwer kranke Frau noch nicht. Sie wird der unermüdliche Motor, der den größten Medizinskandal in Hildesheim nicht nur ans Licht, sondern letztlich sogar vor Gericht bringt.

Ausgelöst hat ihre Entschlossenheit ein denkwürdiger Anruf wenige Wochen vor dem Treffen. Wie so oft in den vergangenen Monaten ist Birgit Overheu an diesem Tag zuhause geblieben. Die einst so energiegeladene Angestellte eines Glasbau-Fachbetriebs fühlt sich viel zu schwach zum Arbeiten, sitzt meistens nur noch antriebslos auf dem Sofa und hängt schweren Gedanken nach. Am

anderen Ende meldet sich ein Arzt aus der Hofmann-Praxis. Dringend müsse er mit ihr sprechen, sagt der Mann. Sie verabreden einen Termin. Wieder fährt die Adenstedterin ins Klinikum, dort wo der Nuklearmediziner Hofmann fünf Jahre lang sein Refugium hatte. Immer noch kann sie nicht glauben, dass dieser Arzt tot sein soll. Ihr Arzt schlechthin. „Ich hab dem so bedingungslos vertraut.“ Geradezu väterlich hat er ihr zugehört, ihr engagiert mit Zeichnungen seinen Behandlungsablauf verdeutlicht, warmherzig Mut zugesprochen, sie sogar mal in den Arm genommen: „Ach, Mädchen, komm, wir kriegen das schon hin.“ Worte, die sie so nachhaltig beruhigten.

Nun sitzt an Hofmanns Schreibtisch ein Fremder. Diesem Nuklearmediziner aus dem Harz steht Birgit Overheu zunächst skeptisch gegenüber. Wie gewohnt nimmt sie im hellen Sprechzimmer Platz. Die Miene von Dr. Frank Straube ist sehr ernst. Vor ihm liegt das, was sein Kollege herausgefunden hat. Er heißt Dr. Wolfgang Bergter. Tagelang ist der Nuklearmediziner die Patientenakten durchgegangen. Was er dabei entdeckt, verschlägt ihm geradezu die Sprache. Diese merkwürdigen Diagnosen – sie passen partout nicht mit den Untersuchungsergebnissen zusammen. Ausgerechnet bei Hofmann – galt er doch überall als äußerst fähiger, anerkannter Arzt. Als Koryphäe. Doch diese Fehler, dieses Ausmaß – das kann kein Zufall sein. Immer sind es Schilddrüsen-Patienten. So wie Birgit Overheu.

„Ihre Schilddrüse ist zu Beginn der Behandlung absolut unauffällig gewesen. Die Werte belegen das.“ Die Patientin schaut den neuen Arzt erstarrt an. Sie kann einfach nicht glauben, was sie da eben gehört hat. Ihr Gesicht – kalkweiß. All das, was sie durchgemacht hat, was sie am Leben fast verzweifeln ließ, das soll komplett falsch gewesen sein? Noch schlimmer. Hofmann hat sie nicht gesund, sondern kränker denn je gemacht. Zwei Jahre Tortur – gegen alle ärztlichen Leitlinien. Erst Tränen, dann eine unglaubliche Wut übermannen die Patientin. Doch dann sagt dieser Arzt etwas zu ihr, womit Birgit Overheu überhaupt nicht gerechnet hat. Es gibt bereits eine Strafanzeige gegen die eigene Zunft – gegen Hofmann und gegen das Klinikum. Bei der Staatsanwaltschaft Hildesheim. „Planmäßige, gemeinschaftliche Körperverletzung in möglicherweise Tausenden von Fällen“ – so lautet der schwere Vorwurf des Kollegen Bergter. Sechs Wochen nach Hofmanns Tod im April 2012. Die Öffentlichkeit reagiert fassungslos – weit über die Stadtgrenzen hinaus. Das Magazin „Der Spiegel“ berichtet, Monitor sendet im Fernsehen

einen Beitrag. „Dr. Bergter ist der eigentliche Held“, sagt Birgit Overheu. Er habe als erster gehandelt. Endlich.

Ihre eigene Krankengeschichte beginnt Ende 2010. Die Mutter eines erwachsenen Sohnes fühlt sich nicht gut. Sie schläft schlecht, ist antriebslos und müde. Ihr Hausarzt tippt auf Probleme mit der Schilddrüse und überweist sie zu Hofmann nach Hildesheim. Der diagnostiziert ganz schnell eine Erkrankung und verschreibt ihr hochdosierte Hormontabletten. Die Adenstedterin schluckt – wie verordnet. Doch statt der erhofften Besserung wird alles schlimmer. „Wie ein Brummkreisel hab ich mich selbst umrundet, bin gar nicht mehr zur Ruhe gekommen.“ Hofmann erhöht die Tabletten-Dosis. Alles bleibt schlecht. Über Monate. Dann spricht der Radiologe plötzlich von einer krankhaften Überfunktion ihrer Schilddrüse. Und von Knoten. Er drängt zu einer Radiotherapie. Bei dieser Behandlung muss eine radioaktiv gefüllte Kapsel heruntergeschluckt werden, die die Schilddrüse innerlich bestrahlt und kranke Stellen zerstört. Birgit Overheu zögert noch. Die Atompille macht ihr Angst.

Doch dann kommt der Tag, an dem sie bei der Arbeit bewusstlos vom Schreibtischstuhl fällt. Wie ausgeknipst. Auf der Intensivstation im Bernhard-Krankenhaus ringen die Ärzte um ihr Leben. Lungenembolie. Die Ursache bleibt fraglich. Warum sie so hochdosierte Hormontabletten schluckt, fragt eine Ärztin. Sie steht am Krankenbett und blättert verwundert in der Patientenakte von Birgit Overheu. Wegen der Schilddrüse! Wo sie denn Patientin sei, hakt die Frau im weißen Kittel nach. Sie wirkt misstrauisch. Als sie den Namen Doktor Hofmann hört, sagt sie nichts mehr.

Bereits zu dieser Zeit, Mitte 2011, kursieren in der Ärzteschaft schon erste Gerüchte: Patienten, so heißt es, sollen in der Hofmann-Praxis ohne medizinische Notwendigkeit bestrahlt werden. Die Kontrollstelle der Ärztekammer für Strahlenmedizin wird eingeschaltet. Hofmanns Unterlagen sollen geprüft werden. Er will immer wieder Aufschub, behandelt unterdessen weiter. Auch Birgit Overheu. Mit der Radiojodtherapie. Ausgerechnet einen Tag nach der endgültigen Abgabefrist ist Hofmann tot. Die Ärztekammer stellt die Ermittlungen ein. Tote kann man nicht anklagen. Aber Birgit Overheu lebt. Seit sie von dem schlimmen Verdacht weiß, stößt sie überall auf eine Wand des Schweigens. Immer wieder. Das Klinikum will ihre Patientenakte nicht herausgeben. Ansprechpartner gibt es für sie nicht. Als sie nicht locker lässt, rät man ihr, die Sache doch auf sich beruhen zu lassen.

Sonst könne sich das auch negativ für sie auswirken.

Oder die Suche nach einem Raum, wo sich die Radiojodtherapie-Opfer treffen können. Plötzlich eine schier unlösbare Aufgabe. Selbst Ärzte reagieren wie elektrisiert, sobald sie merken, dass die Adenstedterin Hofmann-Patientin war. „Ich hab mich wie eine Aussätzige gefühlt.“ Aber sie gibt nicht auf. Sie recherchiert, fragt nach, zweifelt an. Mit Power und Zivilcourage. Medizinische Fachbegriffe wie TSH-Werte, L-Thyroxin, PET-CT-Diagnostik gehen ihr wie selbstverständlich über die Lippen. Dieses blinde Vertrauen in einen Arzt von einst – das bezeichnet sie als den größten Fehler ihres Lebens. „Warum habe ich mir damals keine zweite Meinung eingeholt?“

Dann ist es soweit: Im Juni 2013 startet vor der Zivilkammer des Hildesheimer Landgerichts tatsächlich der Prozess: Geschädigte gegen Hofmann-Erben und Klinikum. Weil zunächst ein Gutachterstreit entbrennt, beauftragt die Kammer einen neuen Sachverständigen. Erst anderthalb Jahre später, im Februar 2015, kann die Verhandlung fortgesetzt werden. Die Atmosphäre im nüchternen, holzvertäfelten Saal ist angespannt. Birgit Overheu, ihr geht es mittlerweile besser, sitzt in der ersten Reihe der blauen Zuhörerbänke. Um sie herum 20 Betroffene. Ihre Gruppe, ihre Vertrauten. Gegenseitig spricht man sich Mut zu, drückt verstohlen die Hand, hilft mit einem Papiertaschentuch aus. Prof. Dr. Malte

Clausen, Direktor der Klinik für Nuklearmedizin am Uni-Klinikum Hamburg Eppendorf, spricht ruhig, mit leichtem hanseatischem Tonfall. Immer wieder kommt er zum gleichen Ergebnis: „elementare Fehler“, „massive Verstöße gegen alle bewährten Behandlungsrichtlinien“ – aus fachlicher Sicht nicht nachvollziehbar. Vorn auf dem Richtertisch stapeln sich die Akten. Berge von Papier – voller medizinischer Fachbegriffe, die jedes Schicksal so nüchtern herunterbrechen. Behutsam fordert der Vorsitzende Richter Michael Meyer-Lamp nun Birgit Overheu auf, ihre Leidensgeschichte zu erzählen. Immer wieder versagt dabei ihre

Stimme. Nur ein leises Schluchzen ist dann noch zu vernehmen. Nur einmal fährt die Frau aus der Haut. „Was glauben Sie eigentlich?“, weist sie die Anwälte der Gegenseite zurecht. Die versuchen moralisch Druck auszuüben, als sie die Schmerzensgeldforderung der Patientenanwältin hören: Eine fünfstellige Summe? Dann bleibe für die anderen nichts mehr übrig. Dabei geht es der 46-Jährigen doch nicht ums Geld. Ihr geht es um das erlittene Unrecht von so vielen. Und das steht jetzt schwarz auf weiß in jedem Prozess-Vergleich. Viele werden noch folgen.

Birgit Overheu ist dann nicht mehr dabei. Für sie ist das Thema juristisch erledigt. Mit ihrer Gruppe will sie nochmal weg. Alle zusammen – vielleicht nach Mallorca. Nächstes Jahr. 20 Menschen, die wissen, was sie geschafft haben.

Warum habe ich mir damals keine zweite Meinung eingeholt?

Birgit Overheu, Hofmann-Geschädigte

”



Was kostet eine zerstörte Schilddrüse? Unter Vorsitz von Richter Michael Meyer-Lamp am Landgericht Hildesheim werden die Fehlbehandlungen aufgearbeitet. Foto: Gossman